

Nein, der überraschende Rücktritt von Jens Weidmann als Bundesbankpräsident ist keine „Katastrophe für unser Geld“, wie die „Bild“-Zeitung schreibt. Er ist schade. Jetzt spielt die Nachfolge eine entscheidende Rolle.

Jens Weidmann ist seit zehn Jahren Bundesbankpräsident und damit auch Mitglied im Rat der Europäischen Zentralbank (EZB), also dem Gremium, das die geldpolitischen Entscheidungen trifft. In den zehn Jahren war die Geldpolitik im permanenten Krisenmodus: die Nachwehen der Finanzkrise, die Staatsschuldenkrise, Deflationsrisiken, die Corona-Pandemie. Die Geldpolitik hat in diesen Krisen entscheidend zur Stabilisierung des Finanzsystems, der Währungsunion, der Preise und der

Schade, aber keine Katastrophe

Durch Jens Weidmanns Rücktritt wird eine kritische Stimme im EZB-Rat fehlen.



ULRIKE NEYER

wirtschaftlichen Entwicklung im Euroraum beigetragen. Sie war und ist extrem expansiv ausgerichtet (sehr niedrige Zinsen, Bereitstellung von viel Liquidität). Weidmann hat nicht nur die stabilisierenden Wirkungen dieser Geldpolitik gesehen, sondern auch immer auf die teils erheblichen Risiken hingewiesen. Mit seinem Ausscheiden wird diese kritische Stimme im 25-köpfigen EZB-Rat fehlen. Eine „Katastrophe für unser Geld“ ist das nicht. Die Stabilität des Geldes wird in erster Linie durch Gesetze, insbesondere die europäischen Verträge, nicht durch eine einzelne Person gewährleistet. Die richtige Ausgestaltung der Geldpolitik innerhalb dieses gesetzlichen Rahmens, das heißt, die Einschätzung und Gewichtung der stabilisierenden Wirkungen

einerseits und der Risiken andererseits, wird im EZB-Rat unterschiedlich gesehen. Um weiterhin auch den Risiken der anhaltend extrem expansiv ausgerichteten Geldpolitik eine Stimme zu geben, sollte die neue Bundesregierung jemanden in den EZB-Rat schicken, der diese Stimme vernehmbar erhebt und die stabilisierenden Wirkungen im Blick hat. Der Rücktritt von Jens Weidmann ist also keine „Katastrophe für unser Geld“. Es ist aber sehr schade, da ein sehr guter, kritisch denkender und sympathischer Ökonom die Bundesbank verlässt.

.....
Die Autorin ist Professorin für monetäre Makroökonomik an der Universität Düsseldorf. Sie wechselt sich mit dem Wettbewerbsökonom Justus Haucap und dem Vermögensexperten Karsten Tripp ab.